

Welch ein Glück für mich, dass bisher die Unzulänglichkeiten des Spiels selbst und mein außerordentliches Glück zusammengetroffen sind, um meine Unwissenheit wettzumachen. Trotzdem würde ich die Gelegenheit willkommen heißen, meine Fähigkeiten in militärischen Prinzipien zu festigen. Wenn Sie so gütig wären, sich noch einmal an dem Spiel zu versuchen, werde ich sorgfältig Ihre subtilen Strategien studieren, sodass ich künftig einen klügeren, authentischeren Ansatz in mein armseliges Spiel bringen kann.«

Jefri Löw, dessen silberne Flotte in jedem Spiel der vergangenen Woche die Erste gewesen war, die vernichtet wurde, räusperte sich und schaute unbehaglich drein. »Ja, ähm, wissen Sie, Tuf ...«, begann er.

Ein plötzlicher Schrei und ein Schwall gotteslästerlicher Flüche aus dem angrenzenden Raum bewahrten ihn vor weiteren Peinlichkeiten. Haviland Tuf war unverzüglich auf den Beinen, Rica Morgenstern unmittelbar darauf.

Sie betraten den Verbindungsgang im gleichen Moment, als Celise Waan aus den Wohnräumen getorkelt kam, gefolgt von einem kleinen, flinken, schwarz-weißen Wesen, das hinter ihnen in den Kontrollraum raste. »Fangt es!«, schrie Celise Waan ihnen zu. Ihr Gesicht war gerötet und geschwollen, und sie sah wütend aus.

Die Tür war klein und Haviland Tuf groß. »Zu welchem Zweck, wenn ich fragen darf?«, fragte er und verspernte ihr den Weg.

Die Anthropologin streckte die linke Hand aus. Auf ihrer Handfläche waren drei kurze, tiefe Kratzer, die bluteten. »Schauen Sie, was es mir angetan hat!«, sagte sie.

»In der Tat«, sagte Haviland Tuf. »Und was haben Sie ihr angetan?«

Kaj Nevis tauchte aus den Wohnräumen auf, mit einem dünnen, harten Lächeln im Gesicht. »Sie hat es aufgehoben, um es quer durch den Raum zu schleudern.«

»Es war auf meinem Bett!«, sagte Celise Waan. »Ich wollte ein kleines Nickerchen machen, und diese verdammte Kreatur schlief auf meinem Bett!« Sie drehte sich zu Nevis um. »Und Sie, wischen Sie sich das Grinsen aus dem Gesicht. Es ist schlimm genug, dass wir alle in diesem schäbigen kleinen Schiff zusammengepfercht sind. Ich weigere mich einfach, das bisschen Platz, das ich habe, mit den dreckigen kleinen *Tieren* dieses unmöglichen Menschen zu teilen. Und das ist *Ihre* Schuld, Nevis. Sie haben uns hierhergebracht! Tun Sie jetzt was. Ich verlange, dass Sie Tuf dazu bringen, sich von diesem böartigen Ungeziefer zu trennen, hören Sie, ich verlange es!«

»Bitte entschuldigen Sie«, sagte Rica Morgenstern hinter Tufs Rücken. Er blickte sich um und trat zur Seite. »Ist dies ein Exemplar des böartigen Ungeziefers, an das Sie gedacht hatten?«, fragte Morgenstern mit einem Grinsen, als sie in den Gang trat. Mit der linken Hand hielt sie eine Katze gegen ihre Brust gedrückt und streichelte sie mit ihrer rechten. Es war ein riesiger Kater mit langem, weichem, grauem Fell und arroganten gelben Augen. Er musste an die zwanzig Pfund wiegen, aber Rica hielt ihn so leicht, als wäre er ein Katzenbaby. »Was schlagen Sie vor, was Tuf mit dem alten Pilzchen hier tun sollte?«, fragte sie, als die Katze zu schnurren begann.

»Es war die andere Katze, die mich verletzt hat, die schwarz-weiße«, sagte Celise Waan, »aber die da ist genauso schlimm. Sehen Sie sich mein Gesicht an! Sehen Sie, was sie mir

angetan haben! Ich kann kaum atmen, ich bekomme überall Ausschlag, und jedes Mal, wenn ich ein kleines Nickerchen machen will, wache ich mit einer von ihnen auf meiner Brust auf. Gestern habe ich mir einen kleinen Imbiss gegönnt und hatte ihn nur für einen kleinen Moment abgestellt, und als ich zurückkam, hatte die Schwarz-weiße meinen Teller umgeworfen und rollte meine Gewürztörtchen durch den Schmutz, als wenn es Spielzeug wäre! Nichts ist sicher vor diesen Tieren. Ich habe zwei Lichtstifte und meinen schönsten pinkfarbenen Ring verloren. Und nun *das*, dieser *Angriff!* Wirklich, das ist einfach unzumutbar. Ich muss darauf bestehen, dass diese verdammten Tiere sofort in den Frachtraum gebracht werden. *Sofort*, hören Sie?»

»Mein Hörvermögen ist ausreichend, vielen Dank«, sagte Haviland Tuf. »Wenn Ihr vermisstes Eigentum bis zum Ende unserer Reise nicht wieder aufgetaucht ist, werde ich Ihnen mit größter Freude den Gegenwert ersetzen. Ihre Forderung Pilzchen und Sodom betreffend muss ich bedauerlicherweise ablehnen.«

»Ich bin Passagier in diesem Witz von einem Raumschiff!«, schrie Celise Waan ihn an.

»Müssen Sie sowohl meine Intelligenz als auch mein Gehör beleidigen?«, entgegnete Tuf. »Ihr Status als Passagier ist offensichtlich, Madam, es ist unnötig, es ausdrücklich zu betonen. Gestatten Sie mir jedoch zu bemerken, dass dieses kleine Schiff, das Sie so freimütig beleidigt haben, meine Heimat und mein Lebensunterhalt ist. Und während Sie zweifelsohne ein Passagier sind und sich daher gewisser Rechte und Voraussetzungen erfreuen dürfen, haben Pilzchen und Sodom logischerweise wesentlich ältere Rechte, da dies ihr permanenter Wohnsitz ist, um es mal so auszudrücken. Ich nehme für gewöhnlich keine Passagiere an Bord der *Füllhorn der Exzellenten Güter und Niedrigen Preise*. Wie Sie bemerkt haben dürften, reicht der zur Verfügung stehende Platz kaum für meine eigenen Bedürfnisse aus. Bedauerlicherweise habe ich kürzlich verschiedene berufliche Unbeständigkeiten erleiden müssen, und es ist nicht zu leugnen, dass mein Vorrat an Standards äußerst unzureichend zu werden drohte, als Kaj Nevis mich ansprach. Ich habe alle Anstrengungen unternommen, um Sie an Bord dieses Schiffs aufzunehmen, das Sie derartig beschimpfen, und schließlich habe ich sogar meine eigenen Wohnräume für Ihre kollektiven Bedürfnisse aufgegeben und mein bescheidenes Lager im Kontrollraum aufgeschlagen. Ungeachtet meiner unbestreitbaren Erfordernisse beginne ich jetzt den törichten und selbstlosen Impuls zu bedauern, der mich dazu trieb, diesen Charter anzunehmen, insbesondere da die Bezahlung, die ich erhalten habe, kaum ausgereicht hat, um den Treibstoff und die Versorgung für diese Reise zu beschaffen und die ShanDi-Steuern zu bezahlen. Ich fürchte, Sie haben in schmerzhafter Weise Vorteil aus meiner Leichtgläubigkeit gezogen. Nichtsdestotrotz stehe ich zu meinem Wort und werde mein Bestes tun, um Sie zu Ihrem mysteriösen Ziel zu befördern. Für die Dauer dieser Reise muss ich jedoch darauf bestehen, dass Sie Pilzchen und Sodom genauso ertragen, wie ich Sie ertragen werde.«

»Das werde ich niemals tun!«, erklärte Celise Waan.

»Daran habe ich keine Zweifel«, sagte Haviland Tuf.

»Ich werde das nicht länger ertragen«, sagte die Anthropologin. »Es gibt keinen Grund, warum wir alle in einem Raum zusammengepfercht sein müssen wie Soldaten in einer

Kaserne. Dieses Schiff hat von außen nicht annähernd so klein gewirkt.« Sie streckte einen pummeligen Arm aus. »Wohin führt diese Tür?«

»Zu den Lade- und Frachträumen«, antwortete Haviland Tuf gleichgültig. »Es gibt sechzehn davon. Selbst der kleinste ist zugegebenermaßen doppelt so groß wie meine bescheidenen Wohnräume.«

»Aha!«, sagte Waan. »Und transportieren wir irgendwelche Fracht?«

»Laderaum sechzehn ist mit Plastikreproduktionen cooglianischer Orgienmasken vollgepackt, die ich auf ShanDellor unglücklicherweise nicht verkaufen konnte, ein Umstand, den ich einzig und allein der Schuld von Noah Wackerfuss zuschreibe, der meine Preise unterboten und mich um meine kleine Hoffnung auf Profit gebracht hat. In Lagerraum zwölf verwahre ich gewisse persönliche Dinge, diverse Ausrüstungsgegenstände, Liebhaberstücke und Krimskrams. Der Rest des Schiffs ist absolut leer, Madam.«

»Ausgezeichnet!«, sagte Celise Waan. »In diesem Fall werden wir die kleineren Frachträume zu Privatquartieren für jeden von uns umgestalten. Es sollte kein Problem sein, unser Bettzeug umzuräumen.«

»Keineswegs«, sagte Haviland Tuf.

»Dann tun Sie es!«, fuhr Celise Waan ihn an.

»Wie Sie wünschen«, sagte Tuf. »Möchten Sie gegebenenfalls einen Druckanzug ausleihen?«

»Was?«

Rica Morgenstern grinste. »Die Laderäume sind nicht an das Lebenserhaltungssystem angeschlossen. Keine Luft, keine Wärme, kein Druck. Nicht einmal Schwerkraft.«

»Passt doch genau für Sie«, bemerkte Kaj Nevis.

»In der Tat«, sagte Haviland Tuf.

Tag und Nacht waren an Bord eines Raumschiffs bedeutungslos, aber der uralte Rhythmus des menschlichen Körpers stellte seine Anforderungen, und die Technik musste sich ihnen anpassen. Daher hatte die *Füllhorn* wie jedes andere Schiff auch, mit Ausnahme der riesigen Dreischicht-Kriegsschiffe und der Linienschiffe der Transportunternehmen, einen Schlafzyklus – eine Zeit der Stille und Dunkelheit.

Rica Morgenstern erhob sich von ihrem Lager und überprüfte ihren Nadler, einfach der Gewohnheit halber. Celise Waan schnarchte laut; Jefri Löw warf sich hin und her, gewann Schlachten in seinem Kopf; Kaj Nevis träumte von Reichtum und Macht. Auch der Cybertech schlief, obwohl es eine tiefere Art von Schlaf war. Um der Langeweile der Reise zu entfliehen, hatte sich Anittas auf einem der Feldbetten niedergelegt, in den Schiffscomputer eingeloggt und sich selbst abgeschaltet. Seine Cyberhälfte überwachte seine Biohälfte. Sein Atem war langsam wie ein Gletscher und sehr regelmäßig, seine Körpertemperatur abgesunken, sein Energieverbrauch fast auf null heruntergefahren, aber die lidlosen silbermetallinen Sensoren, die ihm als Augen dienten, schienen sich manchmal leicht zu bewegen, als ob sie eine unsichtbare Vision verfolgten.

Leise verließ Rica Morgenstern den Raum. Oben in der Kontrollkammer saß einsam Haviland Tuf. Sein Schoß war ausgefüllt mit grauem Kater, seine riesigen blassen Hände bewegten sich über die Computertastatur. Sodom, die kleinere schwarz-weiße Katze, spielte zu seinen Füßen. Tuf hörte es nie, wenn Rica hereinkam; niemand hörte Rica Morgenstern, wenn sie es nicht wollte.

»Sie sind immer noch auf«, sagte sie von der Tür aus und lehnte sich gegen den Rahmen.

Tufs Sitz wirbelte herum, und er betrachtete sie leidenschaftslos. »Eine höchst bemerkenswerte Schlussfolgerung«, sagte er. »Hier sitze ich vor Ihnen, wach, beschäftigt, angetrieben von den Notwendigkeiten meines Schiffs. Aus den spärlichen Beweisen, die Ihnen Ihre Augen und Ohren liefern, kommen Sie zu der Schlussfolgerung, dass ich noch nicht schlafe. Ihr Urteilsvermögen ist furchteinflößend.«

Rica Morgenstern kam in den Raum geschlendert und streckte sich auf Tufs Lager aus, das nach dem letzten Schlafzyklus immer noch ordentlich gemacht war. »Auch ich bin wach«, sagte sie lächelnd.

»Ich kann es kaum glauben.«

»Glauben Sie es ruhig«, sagte Rica. »Ich schlafe nicht viel, Tuf. Zwei oder drei Stunden pro Nacht. Das gehört zu meinem Beruf.«

»Zweifelsohne.«

»An Bord eines Schiffs ist es wohl auch ein bisschen eine Angewohnheit. Ich langweile mich, Tuf.«

»Ein Spielchen vielleicht?«

Sie lächelte. »Vielleicht ein etwas anderes Spielchen.«

»Ich bin immer begierig, neue Spiele kennenzulernen.«

»Gut. Lassen Sie es uns mit dem Verschwörungsspiel versuchen.«

»Mit dessen Regeln bin ich nicht vertraut.«

»Oh, die sind sehr einfach.«

»In der Tat? Vielleicht wären Sie so gütig, sie mir zu erläutern.« Tufs langes Gesicht war ruhig und unverbindlich.

»Sie hätten dieses letzte Spiel nie gewonnen, wenn Waan mir vertraut hätte, als ich sie darum gebeten hatte«, sagte Rica beiläufig. »Allianzen, Tuf, können für alle beteiligten Parteien von Vorteil sein. Sie und ich sind hier die Außenseiter. Wir sind die Söldner. Wenn Löw mit dem Seuchenstern Recht hat, werden sich die anderen einen unvorstellbar großen Reichtum teilen, und Sie und ich werden unseren Lohn erhalten. Erscheint mir nicht sehr gerecht.«

»Gerechtigkeit ist oftmals schwer zu entscheiden und noch schwerer zu erreichen«, sagte Haviland Tuf. »Ich könnte mir wünschen, dass meine Entschädigung großzügiger wäre, aber zweifelsohne könnten viele dieselbe Klage führen. Es ist trotz alledem der Lohn, den ich verhandelt habe und den ich akzeptieren werde.«

»Verhandlungen kann man neu eröffnen«, schlug Rica Morgenstern vor. »Die anderen brauchen uns. Uns beide. Wenn wir zusammenarbeiten würden, wären wir vielleicht in der

Lage, auf ... nun ... besseren Bedingungen zu bestehen. Voller Anteil. Eine Teilung durch sechs. Was denken Sie?»

»Ein verlockender Gedanke, der vieles für sich hat. Man könnte wohl die Vermutung wagen, dass es unehrlich ist, wohl wahr, aber die wahre Raffinesse verlangt eine gewisse moralische Flexibilität.«

Rica Morgenstern studierte das lange, weiße, ausdruckslose Gesicht einen Moment lang und grinste dann. »Das kann nicht Ihr Ernst sein, Tuf! Ganz tief drinnen brauchen Sie für alles eine Regel.«

»Regeln sind das Wesen aller Spiele, ihr Herz, wenn Sie so wollen. Sie geben unseren kleinen Wettkämpfen Struktur und Bedeutung.«

»Aber manchmal macht es mehr Spaß, alles etwas freier auszulegen. Ist auch effektiver.«

Tuf stellte die Fingerspitzen vor seinem Gesicht zusammen. »Obwohl ich mit meinem armseligen Lohn nicht zufrieden bin, muss ich doch den Vertrag mit Kaj Nevis erfüllen. Ich möchte nicht, dass er schlecht über mich oder die *Füllhorn der Exzellenten Güter und Niedrigen Preise* spricht.«

Rica lachte. »Oh, ich bezweifle, dass er schlecht über Sie reden wird, Tuf. Ich bezweifle, dass er überhaupt über Sie reden wird, wenn Sie erst Ihren Zweck erfüllt haben und er Sie entlassen hat.« Es freute sie zu sehen, dass ihre Bemerkung Tuf zu einem Blinzeln genötigt hatte.

»In der Tat«, sagte er.

»Sind Sie denn gar nicht neugierig auf das alles? Darauf, wo wir hinfliegen, und warum Waan und Löw das Ziel geheim gehalten haben, bis wir an Bord waren? Und warum Löw einen Leibwächter angeheuert hat?«

Haviland Tuf streichelte Pilzchens langes graues Fell, aber seine Augen blieben stets auf Rica Morgensterns Gesicht gerichtet. »Neugier ist mein großes Laster. Ich fürchte, Sie haben mich bis aufs Herz durchschaut und versuchen jetzt, meine Schwäche auszunutzen.«

»Die Neugier ist der Katze Tod«, sagte Rica Morgenstern.

»Eine unangenehme Vorstellung, aber sicherlich auf den Punkt gebracht«, bemerkte Tuf.

»Aber die Befriedigung holte sie ins Leben zurück«, fuhr Rica fort. »Löw weiß, dass es etwas Gewaltiges ist. Und gewaltig gefährlich. Um das zu bekommen, was sie wollen, brauchten sie Nevis oder jemanden wie Nevis. Sie haben eine schöne Viertelung vereinbart, aber Kaj hat diesen gewissen Ruf, dass man sich doch fragt, ob er sich mit einem Viertel zufriedengeben wird. Ich bin hier, um dafür zu sorgen, dass er genau das tut.« Sie zuckte mit den Achseln und klopfte auf den Nadler in ihrem Schulterholster. »Außerdem bin ich seine Versicherung gegen alle anderen Komplikationen, die auftreten könnten.«

Sie lächelte eiskalt. »Sie müssen es Löw ja nicht erzählen«, sagte sie, stand auf und streckte sich. »Denken *Sie* darüber nach, Tuf. So wie ich es sehe, hat Nevis Sie unterschätzt. Unterschätzen Sie ihn nicht. Oder mich. Unterschätzen Sie mich nie, nie, niemals. Es wird die Zeit kommen, in der Sie sich wünschten, Sie hätten einen Verbündeten. Und sie könnte früher kommen, als Sie denken.«